

CHANCEN UND PROBLEME DER ERNEUERBAREN ENERGIEN IM MÜNSTERLAND – 7. JUNI 2013

Im geltenden Gebietsentwicklungsplan – Teilabschnitt Münsterland – konnten 1997/98 im **regionalen Konsens** 119 Windkraft-Eignungsgebiete (mit Ausschlusscharakter) ausgewiesen werden, die im landesweiten Vergleich der Regionen die höchsten Erträge gebracht haben. Anstatt auf diesem erfolgreichen konsensualen Wege weiter zu gehen, wird nun eine Kommunalisierung der Ausweisung von Windkraftvorranggebieten betrieben, die auf dem besten Wege ist, ein Planungschaos auszulösen. Aus dem nachvollziehbaren und vernünftigen Motto „Wertschöpfung in der Region“ droht ein regionalplanerisch nicht mehr steuerbarer Wildwuchs, der auch auf die Belange des Naturschutzes nicht mehr die erforderliche Rücksicht nimmt und nur noch dem Gewinnstreben einiger Investorengruppen (die z. T. verharmlosend von „Bürgerwindparks“ sprechen) dient.

Die Umweltverbände des Münsterlandes haben frühzeitig im Sommer 2012 ihre Vorstellungen von einem naturschutzkonformen Ausbau der Windenergie formuliert („Region im Wandel“), der auch die bisher formulierten Ziele der Landesregierung umsetzen kann.

Zur Rettung der Energiewende in der Region verlangen die Naturschützer des Münsterlandes eine regionalplanerische Steuerung der Windkraft mit der Ausweisung von Windkrafteignungsgebieten durch den Regionalrat auf der Basis der angestrebten Leistungsdaten und unter Beachtung der bundesweit anerkannten Abstandsregeln zwischen Windparks und Naturschutzgebieten. „Wenn die Landesregierung auf einem rein technokratischen Vorgehen besteht, wird die Akzeptanz der Windkraft auch in der Bevölkerung weiter sinken“, ist die Befürchtung der Umweltschützer.

Massive Probleme gibt es auch mit einem Teil der Biomasse-Anlagen wegen der „Vermaisung“ des Münsterlandes: Neben der Massentierhaltung sind als Folge einer fehlgeleiteten Förderung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz in den letzten Jahren zahllose Agrogasanlagen aus dem Boden geschossen. Für immer größere Flächen – vor allem im Kreis Borken mit etwa 55% Maisanteil an der Ackerfläche, aber auch in den drei anderen Kreisen – gilt inzwischen das schon 1962 von Rachel Carson formulierte Szenario vom ‚stummen Frühling‘. Aber selbst innerhalb der Landwirtschaft werden die kritischen Stimmen immer lauter, weil „normal“ wirtschaftende Bauern die extrem gestiegenen Kauf- und Pachtpreise für landwirtschaftliche Nutzflächen nicht mehr bezahlen können.

Wenn nun auch noch – wie vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband, RWE und einem privaten Konsortium geplant – zwei Groß-Gasanlagen im Münsterland mit Gülle- und Maisverarbeitung entstehen sollen, würden sowohl die Massentierhaltung zementiert als auch dem weitere Maisanbau Vorschub geleistet.

Die Lösung des Problems könne nur darin bestehen, die Förderung von Mais und ähnlichen „Energiepflanzen“ umgehend zu beenden und stattdessen die Verarbeitung ohnehin anfallender organischer Abfälle zu unterstützen, solange keine ökologisch unproblematischen Pflanzenmischungen zur Verfügung stehen.

Lobenswert ist demgegenüber die Absicht der Stadt Münster, gewerbliche Biomasse-Anlagen nicht mehr zuzulassen.

Kritische Auseinandersetzungen verdienen auch die geplanten neuen Höchstspannungstrassen, die vor allem den Kreis Borken betreffen. Vor dem Hintergrund, dass eine erfolgreiche Energiewende nur dezentral organisiert werden kann, erschließt sich die Sinnhaftigkeit solcher deutschlandweiten neuen Trassen nicht.

Die Umweltverbände beabsichtigen, diese Themen auch in den inzwischen begonnenen Bundestagswahlkampf einzubringen